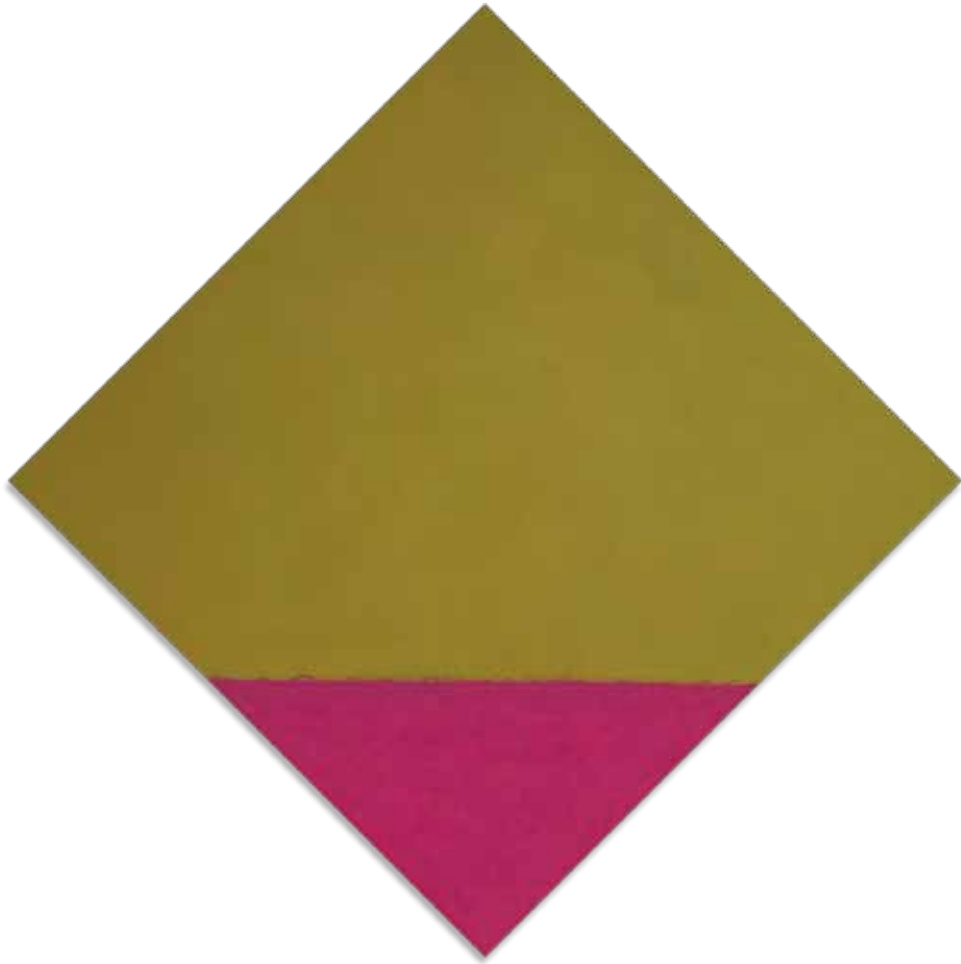


ALWIN DOROK



J U M P I N G S Q U A R E S

ALWIN DOROK

JUMPING SQUARES

FORM – FARBE – DUKTUS: SPRINGENDE QUADRATE – JUMPING SQUARES

Der analytisch arbeitende Künstler und Mensch des Maßes Alwin Dorok befreit die Malerei von allem Überflüssigen und reduziert sie auf ihre drei Grundelemente: Form, Farbe und Duktus. Für ihn sind diese Ebenen untrennbar miteinander verbunden: *„Jede Farbe ist in eine Form gebettet, jede Form entsteht durch einen Duktus.“*

Die Aufgabe seiner Kunst sieht der Künstler in der Bildung eines Gegenpols zur bestehenden reizüberfluteten Mediengesellschaft. Seine Bilder der Stille laden zum intensiven Schauen ein. Hier ist er ganz Künstler der Moderne: war doch das auffälligste Merkmal der Arbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg, dass sie nichts mehr darstellten, was man auf den ersten Blick erkennen konnte. Ihre Betrachtung erforderte neue Sichtweisen. Weniger das *„Etwas-aus-einem-Bild-herauslesen“* war – und ist – gefragt, als vielmehr das *„Hineinsehen“*, was Phantasie, Sammlung, Besinnung und Selbstbefragung erfordert. Durch die offene Botschaftslosigkeit der Bilder wird der Betrachter auf sich selbst zurückgeworfen. Er ist gezwungen, über sich selbst und seine Welt nachzudenken. Diese Einladung zum Innehalten erachtet der Künstler als wesentliches Ziel seiner Kunst.

FORM

In der Tradition der geometrischen Abstraktion und des Neokonstruktivismus arbeitet Alwin Dorok in Serien. Er wählt für seine Arbeiten das Quadrat als Grundform seiner Kompositionen und gibt ihnen den Titel *„Jumping Squares“* mit fortlaufenden Nummern.

Assoziationen zu Josef Albers Huldigungen an das Quadrat - *„Homage to the Square“* - sind berechtigt, spüren sie doch dem Eigencharakter und dem Zusammenklang der Farben ebenso nach wie Doroks springende Quadrate. Beide Künstler experimentieren mit der Wirkung von Farben, Formen, Linien und Flächen und mit der Subjektivität der optischen Wahrnehmung. Dennoch, bei genauerer Beschäftigung unterscheiden sich Konzept und Umsetzung. Doroks Bilder bestehen nicht aus drei oder vier ineinander geschachtelten Quadraten verschiedener Farben, sondern jeweils nur aus einem Quadrat: Zu Anfang der Serie *„Jumping Squares“* liegt über dem sichtbaren Quadrat, in Form einer Raute ein zweites imaginäres, das sich mittig über dem sichtbaren dreht – *„springt“*. Die daraus entstehenden Ecken werden andersfarbig gestaltet.

Bei den späteren Kompositionen wird das imaginäre Quadrat so gedreht, dass sich im unteren Teil ein Dreieck ergibt, welches auf der Spitze steht und die Basis der Raute bildet; das Bild damit in gewisser Weise *„erdet“* und ihm Halt gibt, sowie Ruhe verleiht. Die der Dreiecksspitze gegenüberliegende Länge, die Hypotenuse, wird wiederum zur Seitenlänge der nächsten Komposition und so weiter. Die Fläche ist immer Ausgangspunkt für die Bildaufteilung. Die festgelegte, mathematisch definierte Bildkomposition verleiht dem Bild platonische Ruhe und Ausgewogenheit. Klare, geometrische Formen erwählt der Künstler auch deshalb bewusst, weil sie in ihrer Wirkung zurückhaltend, fast neutral sind und den vollen Charakter einer Farbe in Erscheinung treten lassen. Die Rautenform löst den statischen Charakter des Quadrates und der Fläche auf und lässt die Farbe frei zur Geltung kommen.

FARBE

Seelenverwandt mit dem Künstler Josef Albers liegt das Hauptaugenmerk Alwin Doroks eindeutig auf der Farbe. Dessen ganz aus der malerischen Praxis abgeleiteten Theorie *„Interaction of Colors“*, Kommunikation der Farben, hat Dorok begeistert gelesen, teilt mit seinem *„Vorbild“* die Überzeugung, dass die Farben ihr eigentliches Ziel der künstlerischen Bemühungen sind, unterscheidet sich dennoch in entscheidenden Punkten von ihm und entwickelt sein eigenes künstlerisches Konzept. Albers setzt ein bis zwei Schichten ungemischte, industriell hergestellte Farben auf die Leinwand und notiert deren Artikelnummern auf der Rückseite der Bilder. Dadurch wird ersichtlich, dass ein und dieselbe Farbe je nach Umgebung völlig unterschiedlich auf den Betrachter wirkt. Im Gegensatz dazu baut Dorok seine Farben auf der Leinwand polychrom in zahlreichen Schichten als Ergebnis eines intensiven analytischen Prozesses auf.

Was Giotto im 13. Jahrhundert in seinen Fresken, die teils in Mischung mit *„al secco“*-Techniken entstanden, gelang: eine Farbtintensität besonderer Güte im Betrachterauge zu evozieren, versucht Alwin Dorok im 21. Jahrhundert *„nachzuempfinden“* und plädiert für eine neue Sehschule, d.h. eine Betonung der sinnlichen Ebene. Wie bei Giotto Fresken gehen den quadratischen Kompositionen Doroks lange Planungs- und Vorbereitungsphasen voraus, denen schließlich eine sorgfältige Umsetzung folgt. Zunächst schaut Dorok genau hin: ins Licht, was eher einer Reizung des Sehnervs als vielmehr einem bewussten Erkennen gleicht. Bei dieser Reizung *„sieht“* er viel Magenta, sowie schmutzige oder strahlende Farben, ähnlich den Spektralfarben. Genau diese Farbigkeit reizt den Künstler, sie in Malerei umzusetzen.

Wie der von ihm verehrte Giotto mischt Dorok seine Farben selbst und besitzt ein ähnliches Abstraktionsvermögen: Giotto musste vor Erstellung seiner Fresken wissen, wie die in Wasser eingesumpften und auf den frischen Kalkputz aufgetragenen Pigmente nach dem Einbinden in den Putz erscheinen werden. Das Licht, das seine Fresken ausstrahlen, fasziniert bis heute. Auch Dorok ist geleitet von einer klaren Vorstellung des Farbtons, bevor er ihn auf der Leinwand in so vielen Schichten aufbaut, bis er schließlich seiner Vorstellung gerecht wird. Für die größeren Farbfächen seiner *„Jumping Squares“* wählt er bewusst Ei/Kasein-Tempera. Das leuchtstarke und farbtintensive Malmittel der Tempera-Malerei, das traditionell zum Malen von Ikonen und als Untermalung von Ölbildern in Lasurtechnik verwendet wurde.

Die Nachkriegsabstraktion unternahm schließlich den Versuch, aus der Illusion des Tafelbildes in eine neue konkret auf den Betrachter bezogene und somit *„realistische“* Kunst vorzudringen. Und dies in einer Art mystischen Versenkung in das Medium Farbe. Gleiches trifft auf die Bilder Alwin Doroks zu. Die *„Leere“* der Bilder lässt dem Betrachter in ungewohntem Maße Platz für eigene Empfindungen. Zeit und Raum verlieren vor den Bildern ihre Bedeutung. Anders allerdings zu Barnett Newman oder Marc Rothko verwendet Dorok nicht meist große Leinwände, sondern eher wie Josef Albers mittlere bis kleinere Formate. Die Bilder von Newman, Rothko, Ad Reinhardt und Dorok fordern Ruhe: angesichts einer beschleunigten Gesellschaft ist hierin ein klarer Appell des Künstlers zur Verlangsamung zu sehen.

DUKTUS

Faszinierend bei diesen Bildern der Stille und Versenkung ist die Unberechenbarkeit der Farbe, die sich ständig je nach Lichtverhältnissen und Umgebung minimal wandelt, sowie das Wechselspiel der einzelnen Farben untereinander. „*Die Farbe steht im ständigen Dialog mit dem Licht, dem Raum und sich selbst*“, schreibt der Maler.

Diese Unberechenbarkeit fängt der Künstler mit einem ganz eigenen Duktus ein, womit nicht eine Bejahung einer individuellen Handschrift gemeint ist. Vielmehr geht es um eine bewusste Unterscheidung im Duktus bei den großen und kleinen Farbflächen der springenden Quadrate: um die Lösung eines malerischen Problems, wenn zwei Farben aneinanderstoßen. Formal löst Dorok das Problem derart, indem er für die großflächigen Partien die selbst gemischten Ei/Kasein-Temperafarben, um eine gewisse freskenartige Mattigkeit und Farbtiefe zu erhalten, wässriger und glatt gestrichen in den wie oben beschriebenen Schichten aufbringt, in den Ecken bzw. unteren Partien dagegen pastos umsetzt.

Dafür hat er eine eigene Technik entwickelt. Zunächst trägt er Temperafarben als Untermalung auf. Dann erwärmt er Bienenwachs und verdünnt es mit Terpentin. Nach der Erkaltung rührt er die jeweiligen Pigmente ein; die daraus entstehende Masse lässt sich wie eine dickliche Creme auf die Leinwand aufspachteln. Anschließend bearbeitet der Maler diese Fläche mit einem Pinsel, den er in einen Bohrer einspannt. Dem Bohrpinsel ist ein gewisser Grad der Automatisierung eigen, so dass sich die Bearbeitung der Fläche der rationalen Kontrolle des Künstlers entzieht. Durch die Art der Bearbeitung kommt die Untermalung durch, gleichzeitig gewinnen diese Flächen eine faszinierende Plastizität und Struktur, ja Stofflichkeit. Zudem hinterlässt die Rotation des Bohrpinsels Bearbeitungsspuren, die zu einem wirbelartigem Duktus und einer nicht geraden Linie führen, die beide Farbflächen voneinander trennt. Ein Detail, das dem Künstler äußerst wichtig ist, stellt die gerade Linie doch ein rein graphisches Element dar, was in seinen Schwarz-Weiß-Kompositionen aus weißem Japanpapier und schwarzer Pappe, die er mit geometrischen Winkelfunktionen kombiniert, zum Tragen kommt. Darüber hinaus erinnert dieses Detail an die sanften, nicht abweisenden unscharfen Farbflächen Marc Rothkos. Bei längerer Betrachtung entfalten die derart von Dorok bearbeiteten kleineren Farbflächen des Bildes eine tiefe Sinnlichkeit, während der matte Farbauftrag der großen Partien zugleich die Oberfläche und damit die Flächigkeit des Gemäldes betont.

Lässt man sich auf eine längere Beschäftigung mit den Bildern ein, eröffnen sie einem eine erstaunliche farbliche Vielfalt. Diese subtile Wirkung ist vor allem vor den Originalen erfahrbar. In den Farbraum dringt man mit den Blicken immer tiefer ein, ähnlich dem Effekt, wenn die Augen ins Licht schauen und dabei die „*Nachbilder*“ mit den Farben Magenta, ungewöhnlichen Grün- Blautönen und ähnlichen Nuancen im inneren Auge hängen bleiben. Plötzlich sieht man viele Dinge, die einem zuvor verborgen waren.

Dr. Astrid Jacobs

A U S S T E L L U N G E N



Gruppenausstellung Museum Modern Art, Hünfeld 2007



Gruppenausstellung Museum Modern Art, Hünfeld 2007



Doppelausstellung Galerie Salon 13 BOK Offenbach, 2011



Einzelausstellung Remisegalerie, Schloß Philippsruhe, Hanau, 2012



Gruppenausstellung Künstlerforum Remagen 2013



Gruppenausstellung Künstlerforum Bonn 2014



Doppelausstellung Volksbank Neu Isenburg 2015



Doppelausstellung Haus der Stadtgeschichte Offenbach 2017



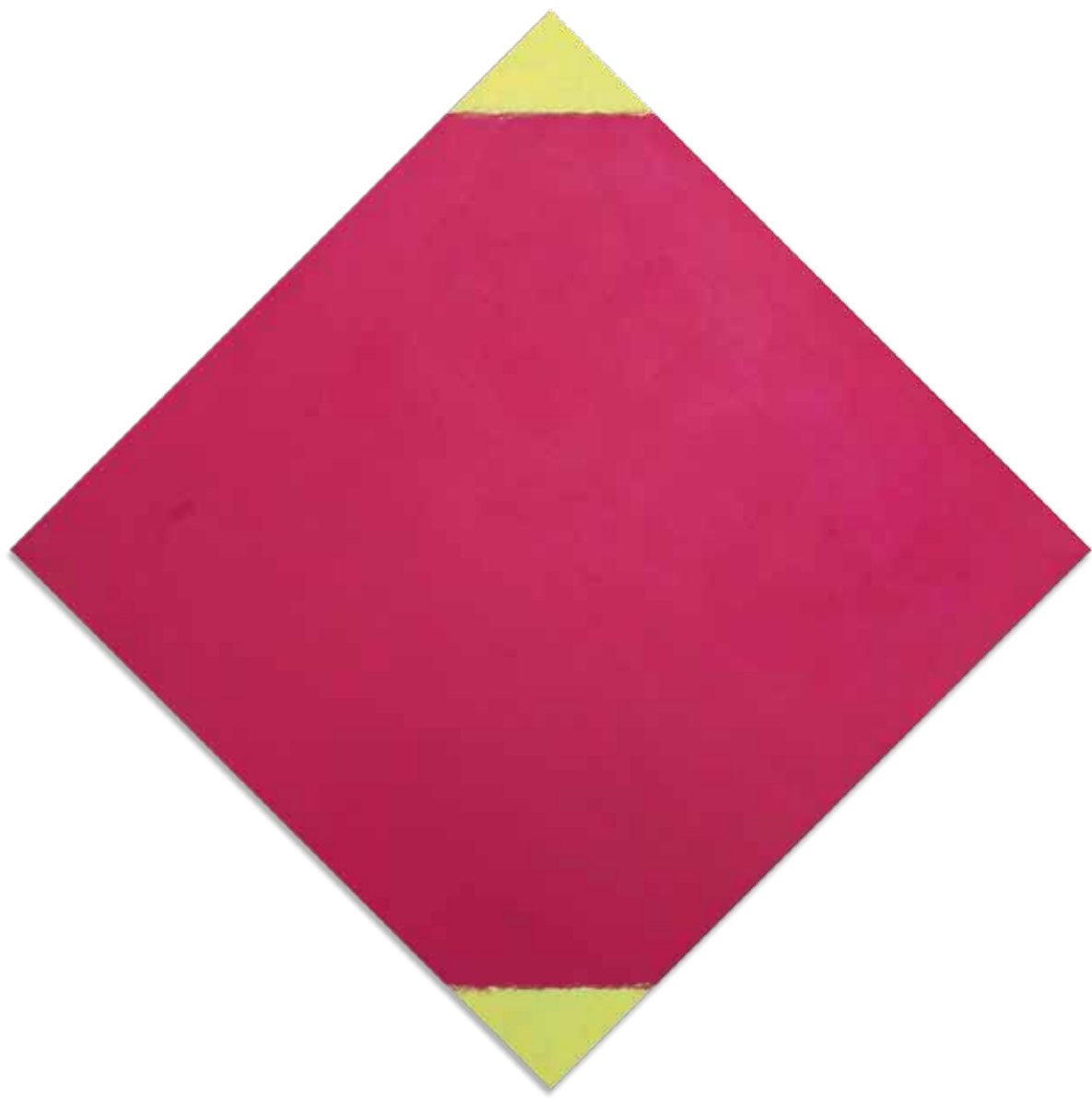
Doppelausstellung Galerie KunstRaum Bernusstrasse Frankfurt 2018



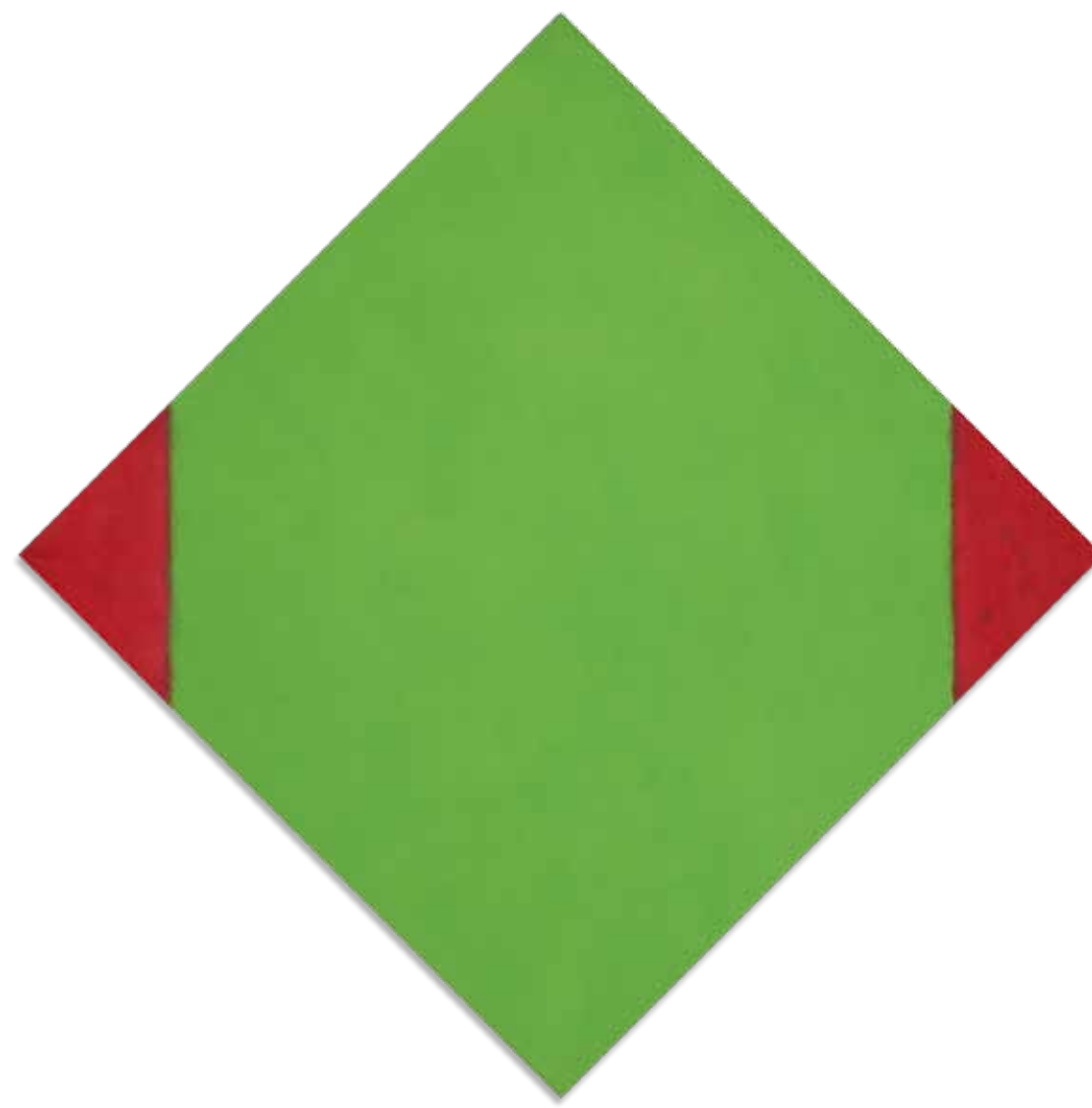
Doppelausstellung Galerie KunstRaum Bernusstrasse Frankfurt 2018

A R B E I T E N

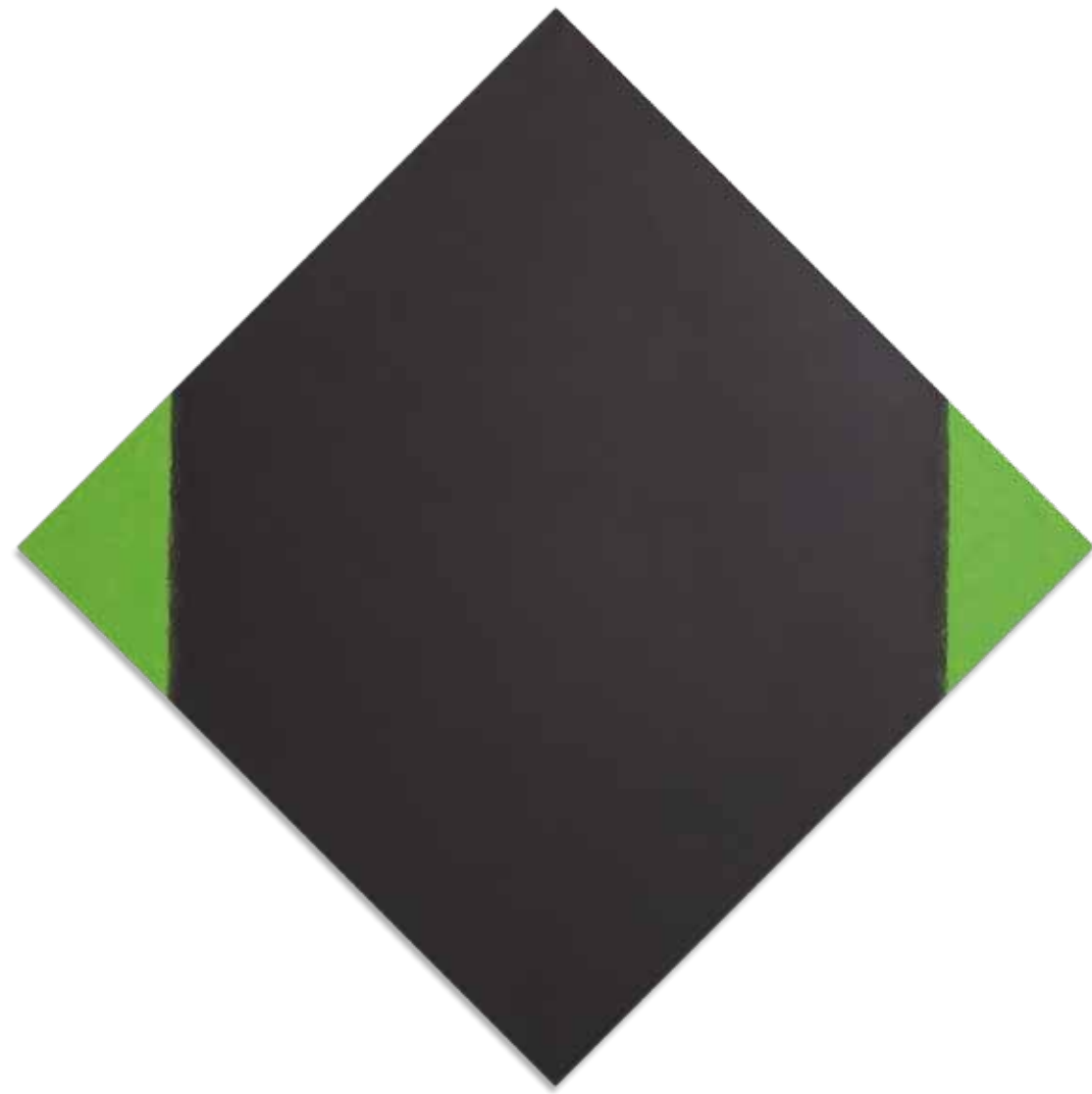
2 0 0 6 – 2 0 1 7



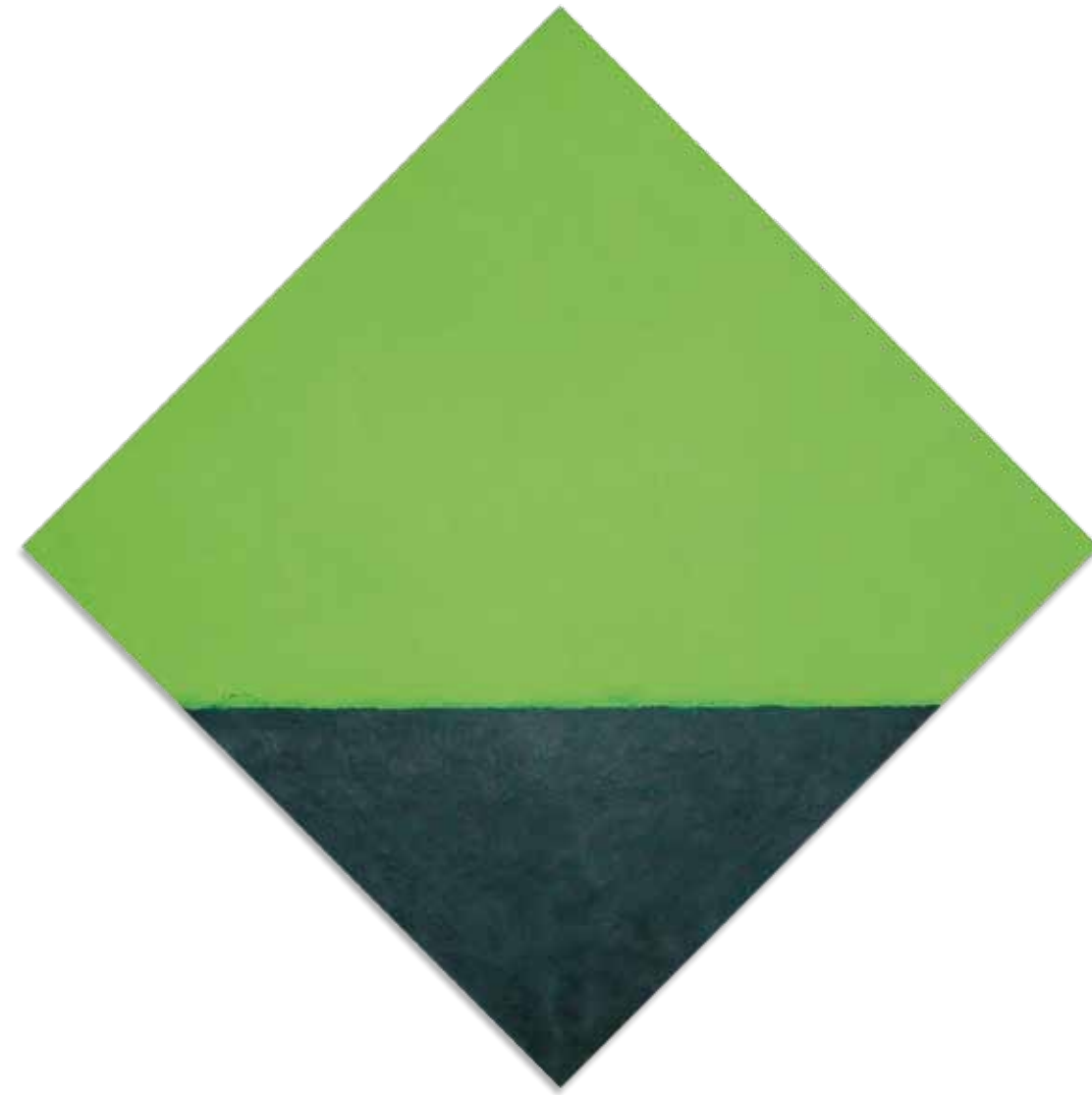
Raute, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 105 cm, 2006



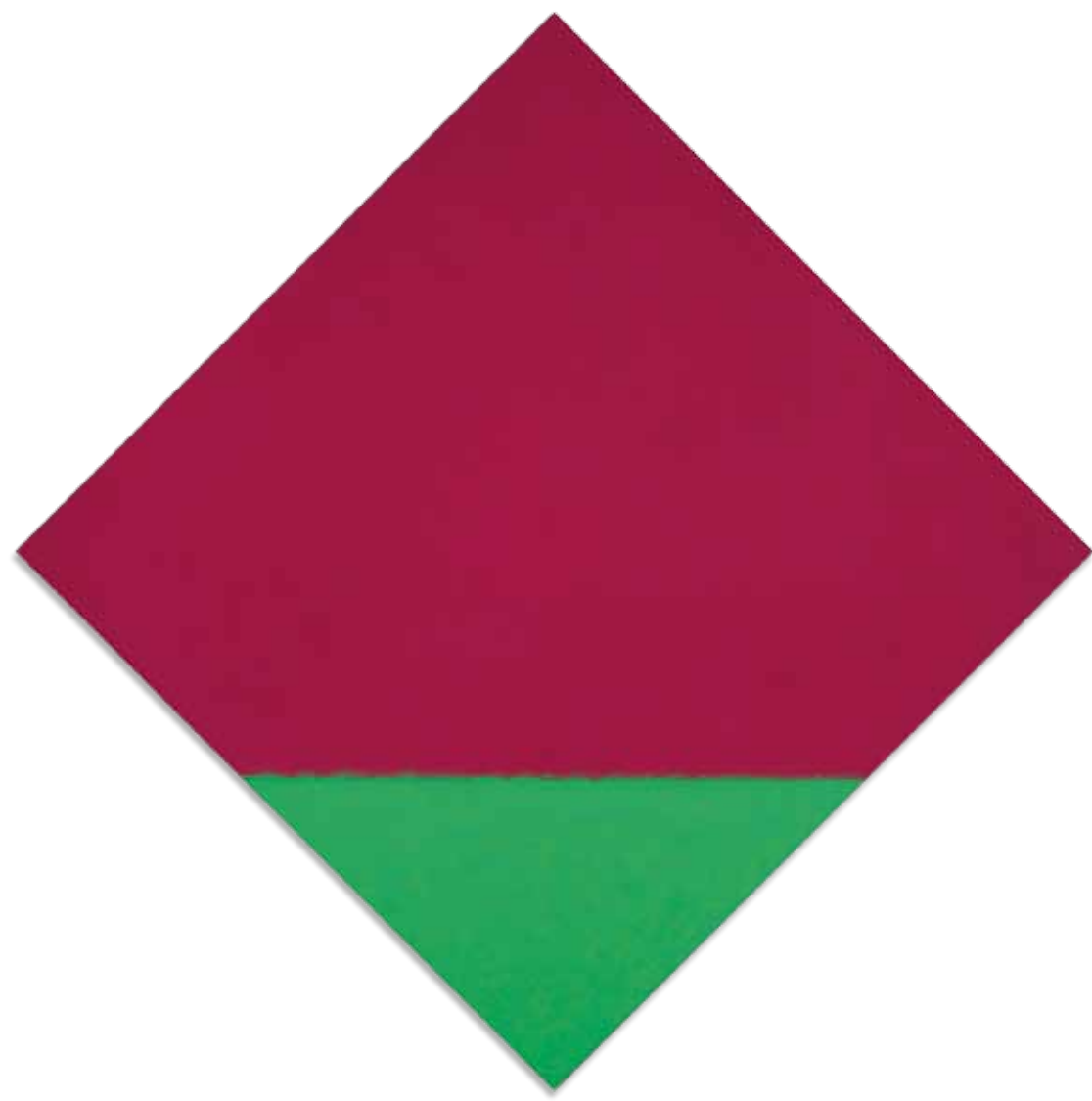
Jumping Sqaes No. XII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2006



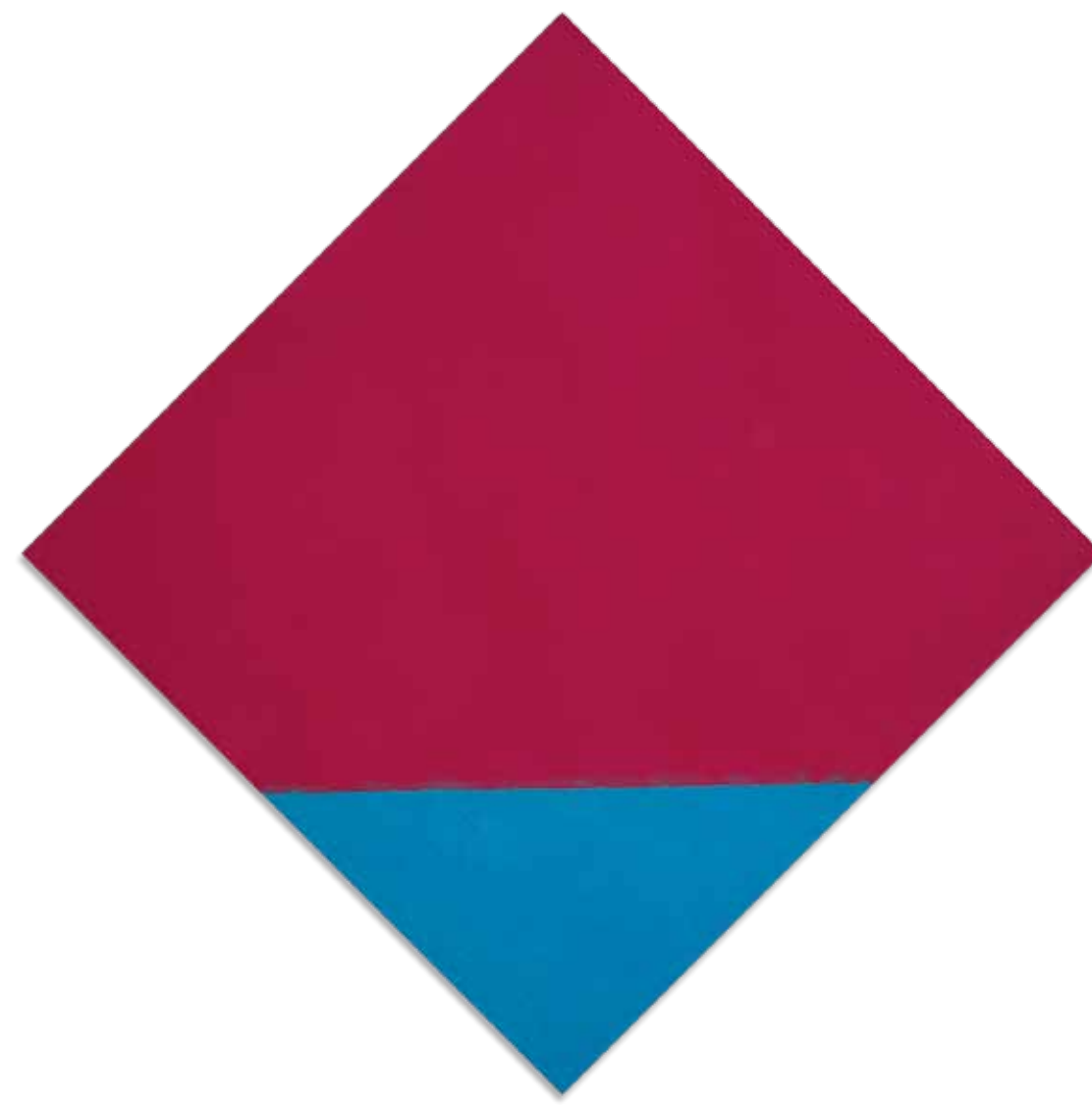
Jumping Sqares No. XI, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2006



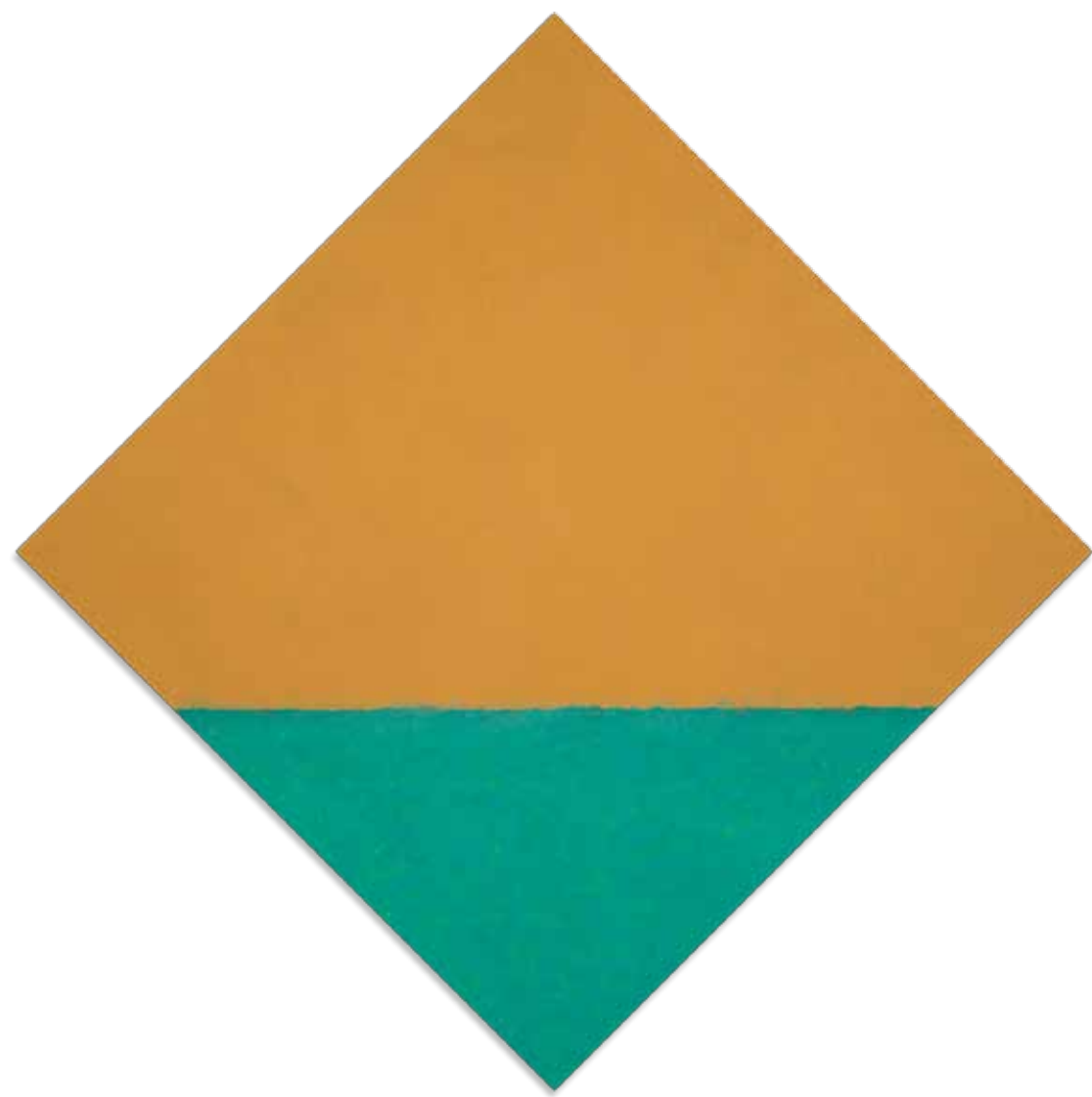
Jumping Sqares No. XXIV, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2008



Jumping Sqares No. XXVII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2008



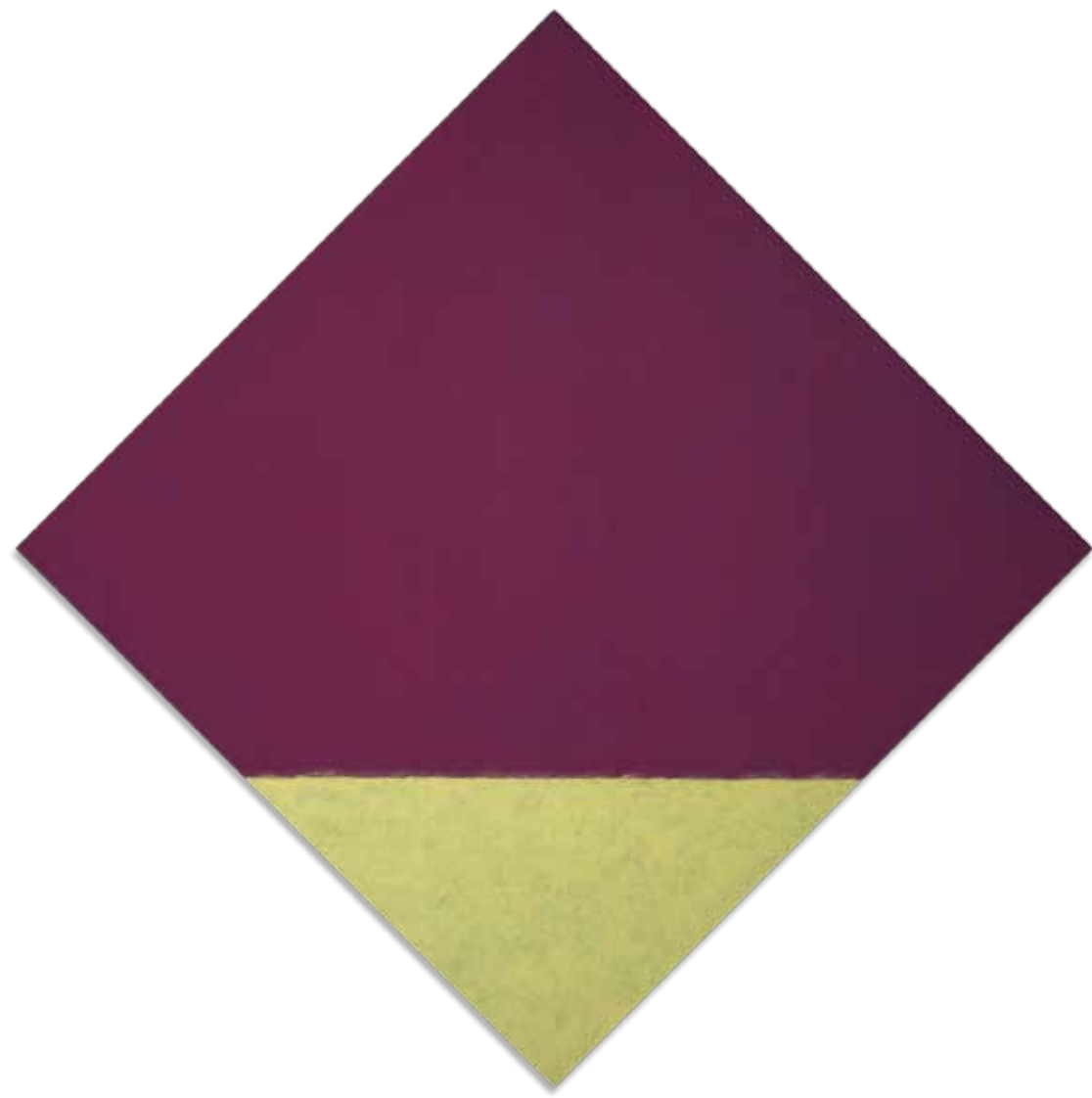
Jumping Sqares No. XXVI, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2008



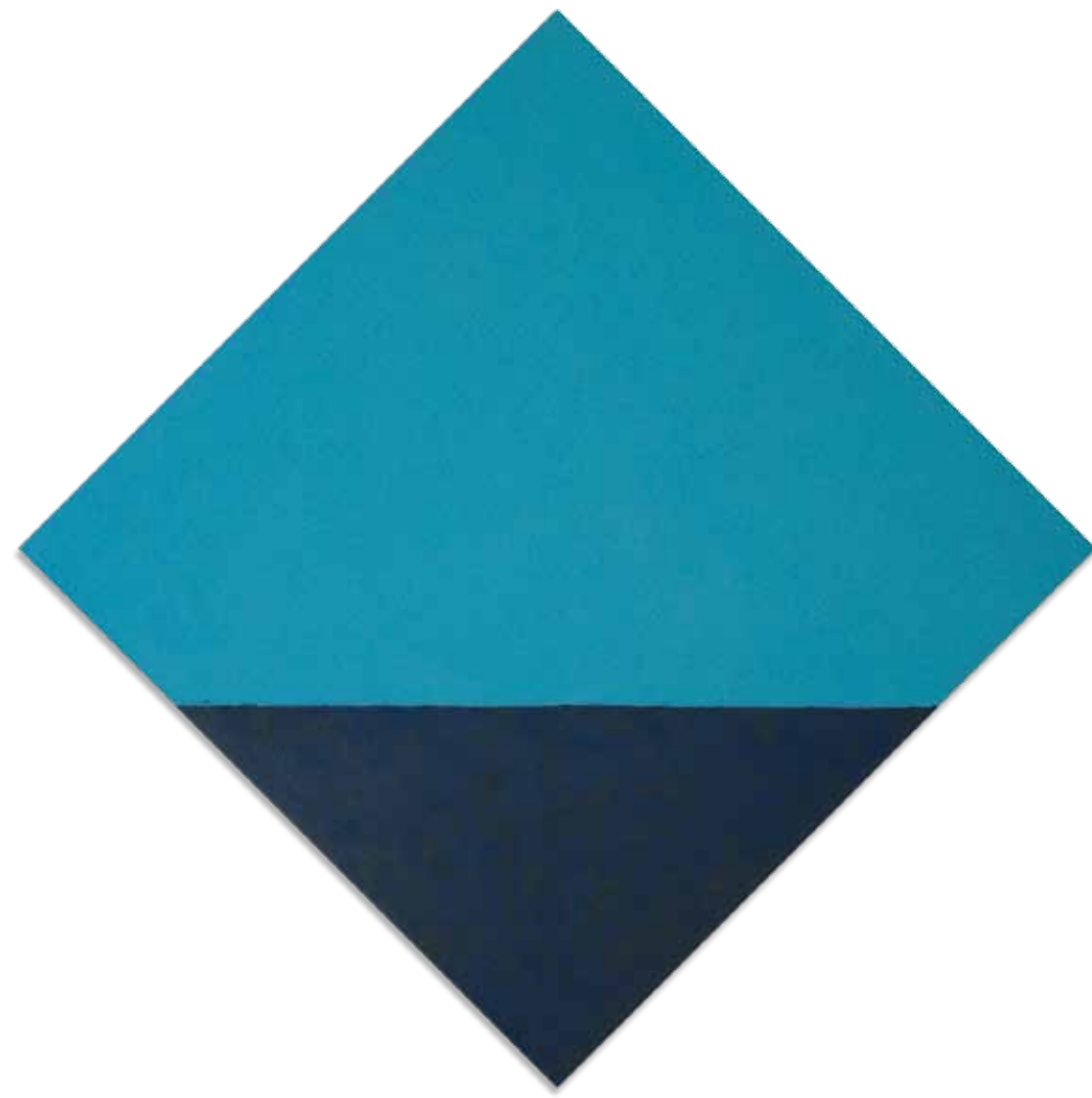
Jumping Sqares No. XXVIII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2008



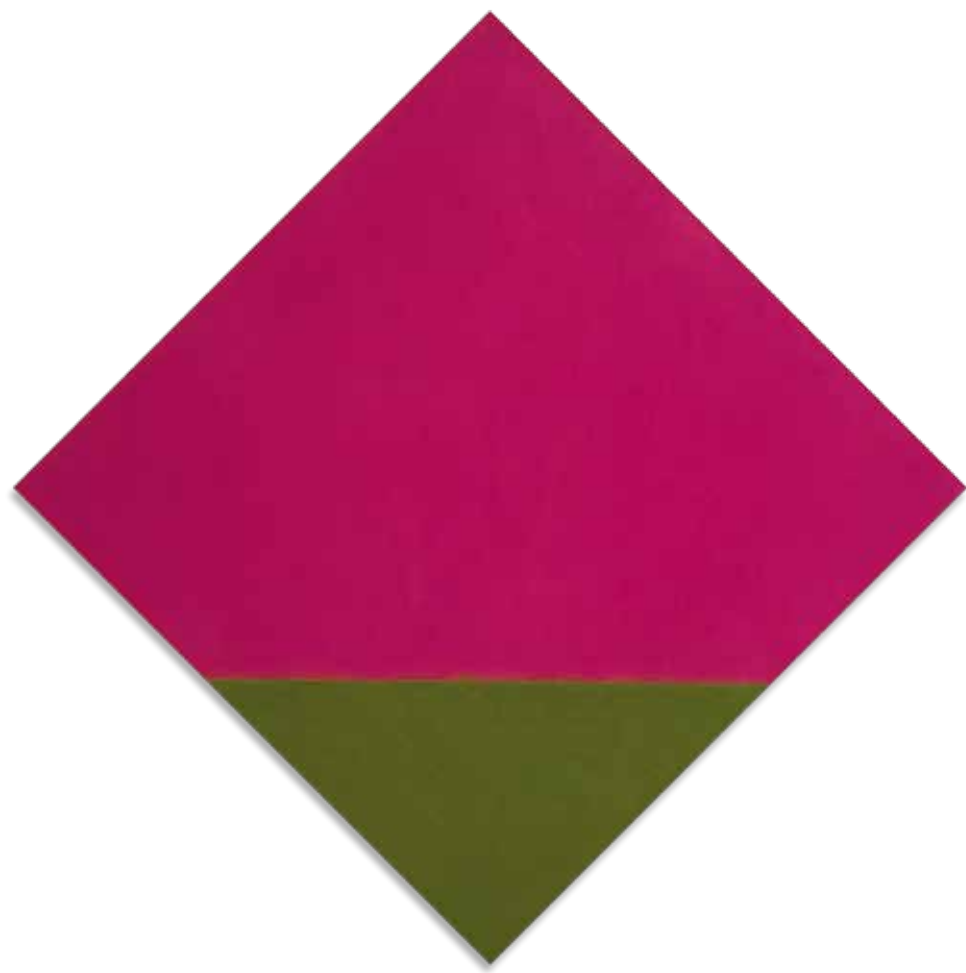
Jumping Sqares No. XXXIII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2011



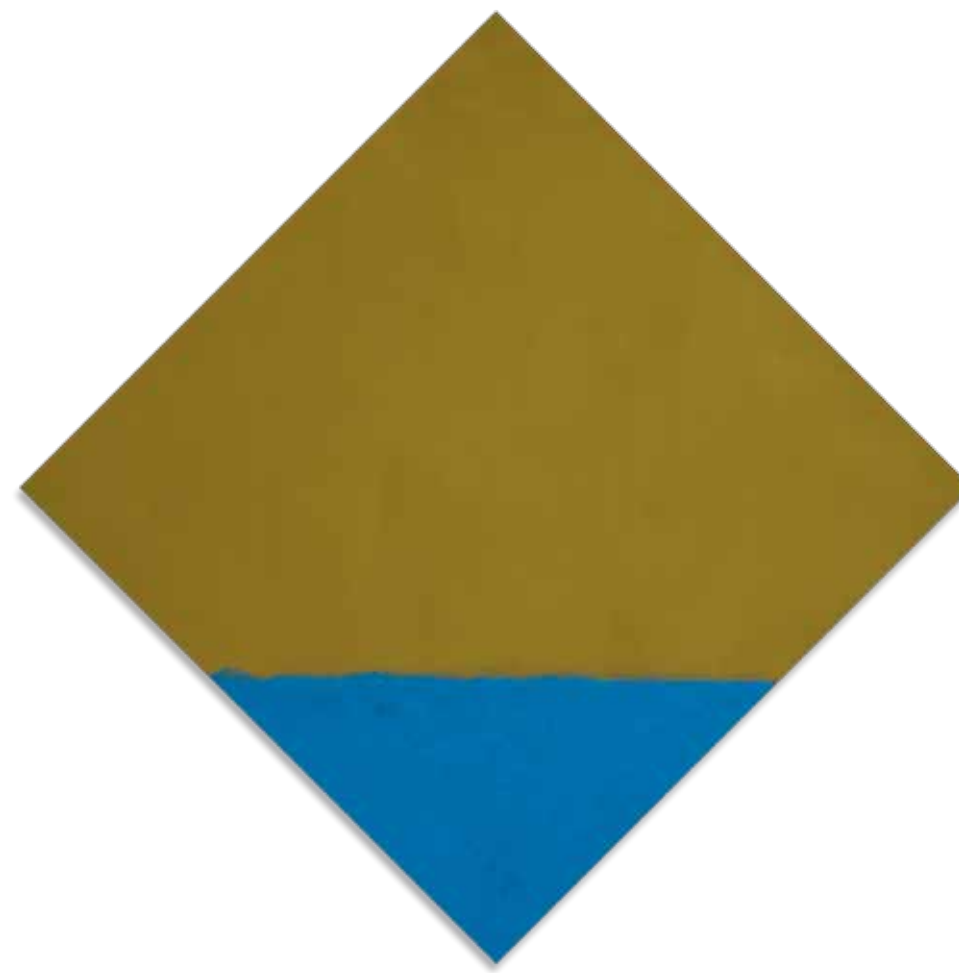
Jumping Sqares No. XXXIV, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2011



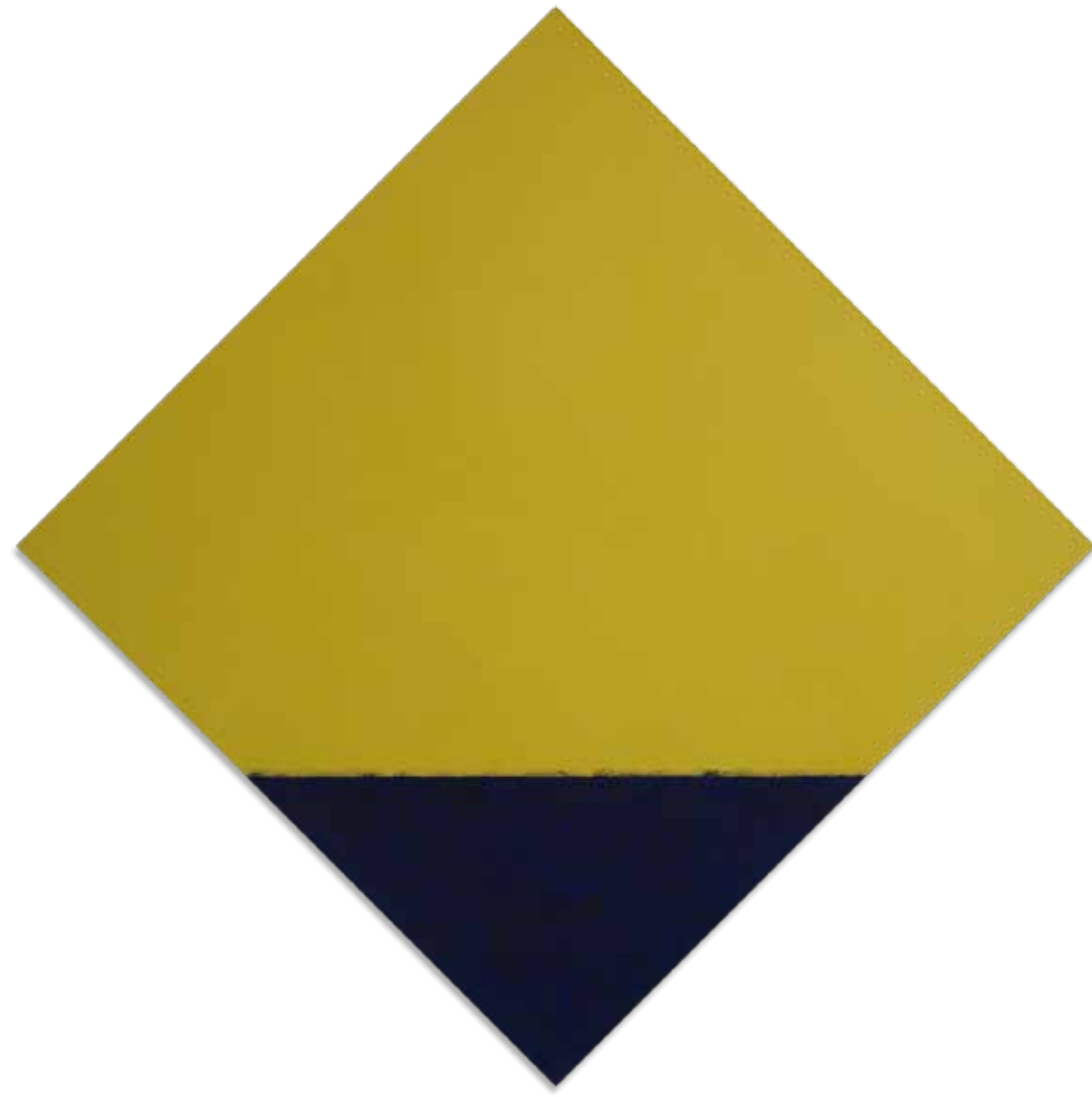
Jumping Sqares No. XXXV, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2011



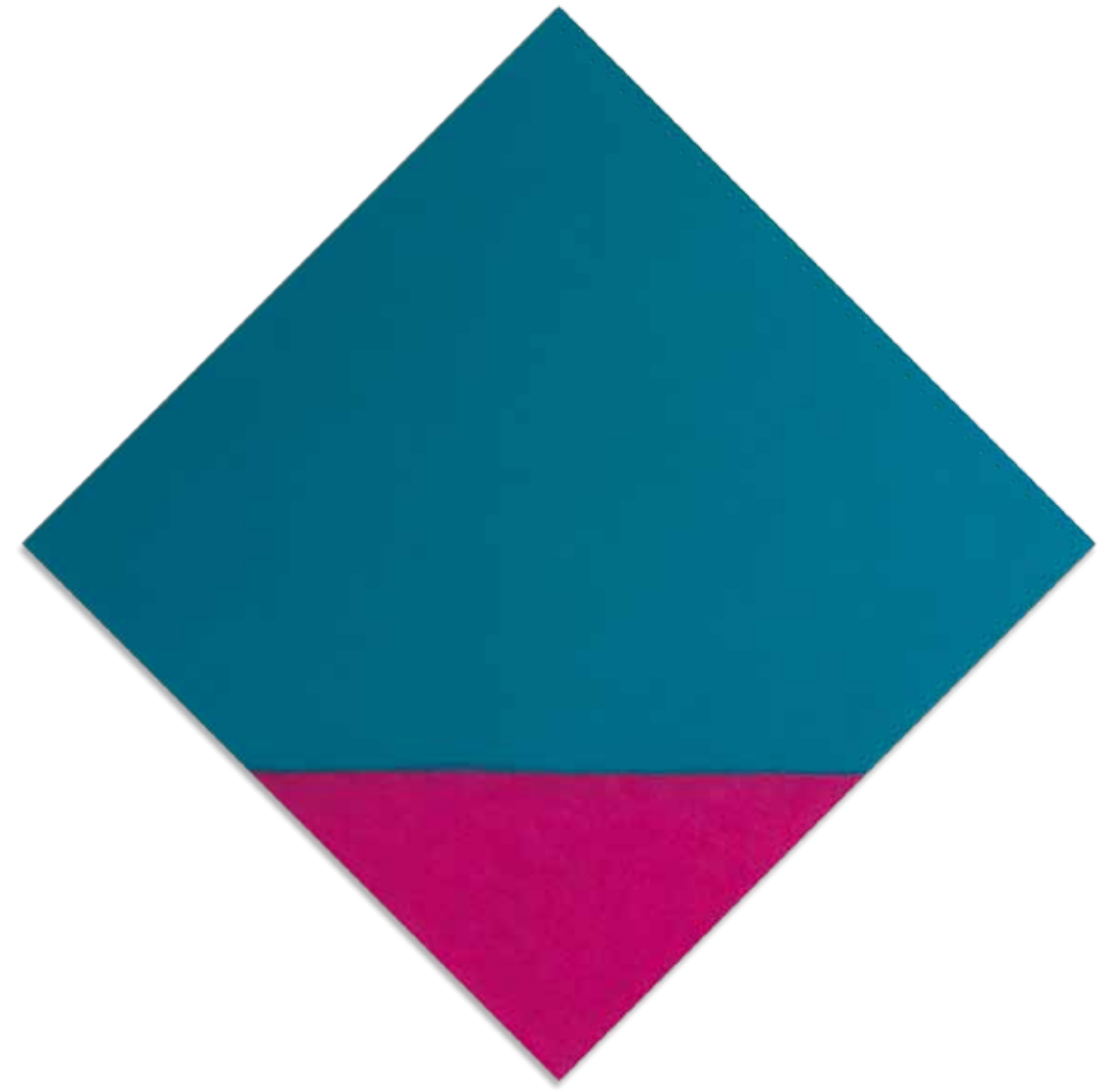
Jumping Sqares No. XLVIII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 58 cm, 2013



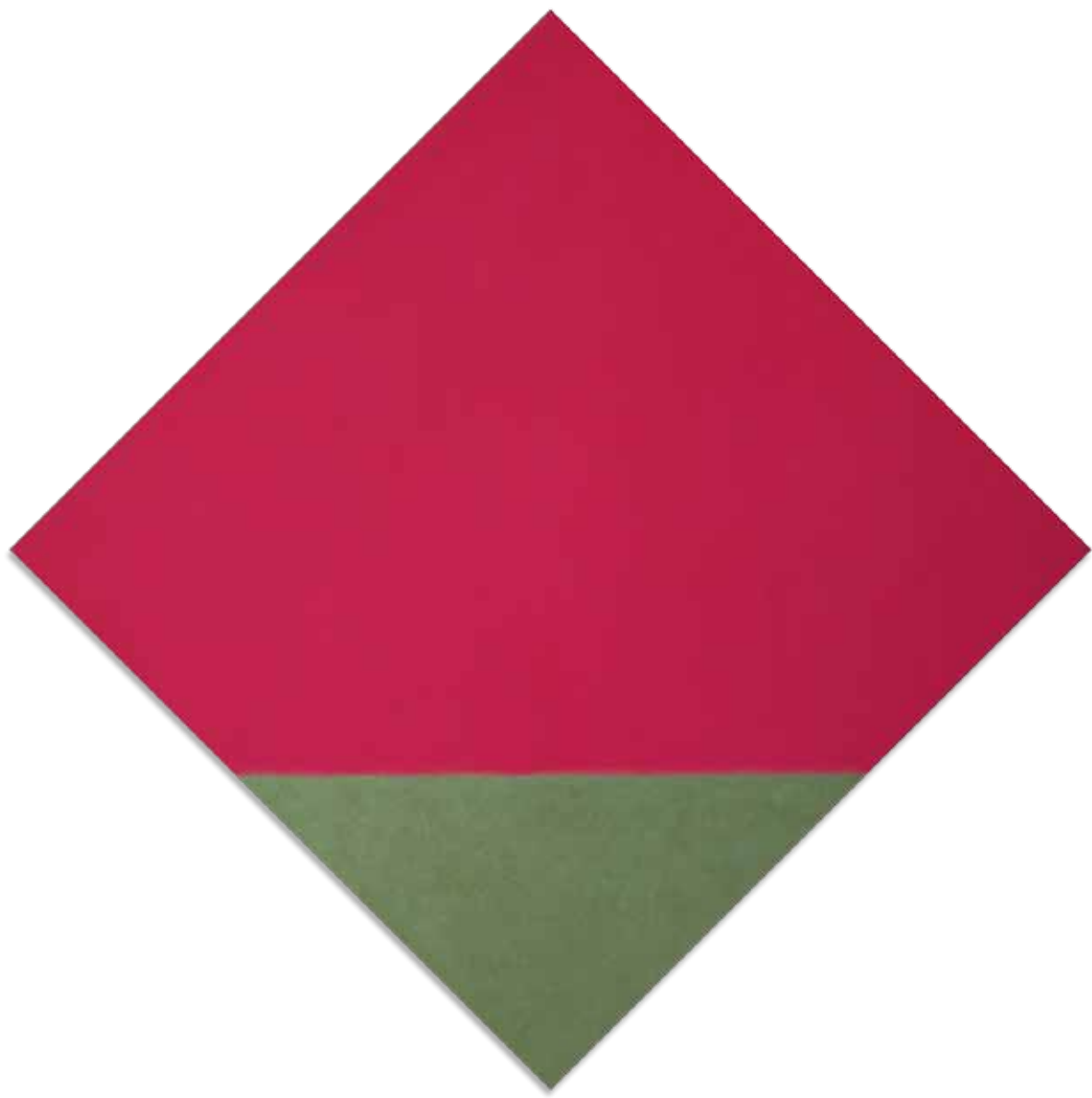
Jumping Sqares No. LV, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 58 cm, 2013



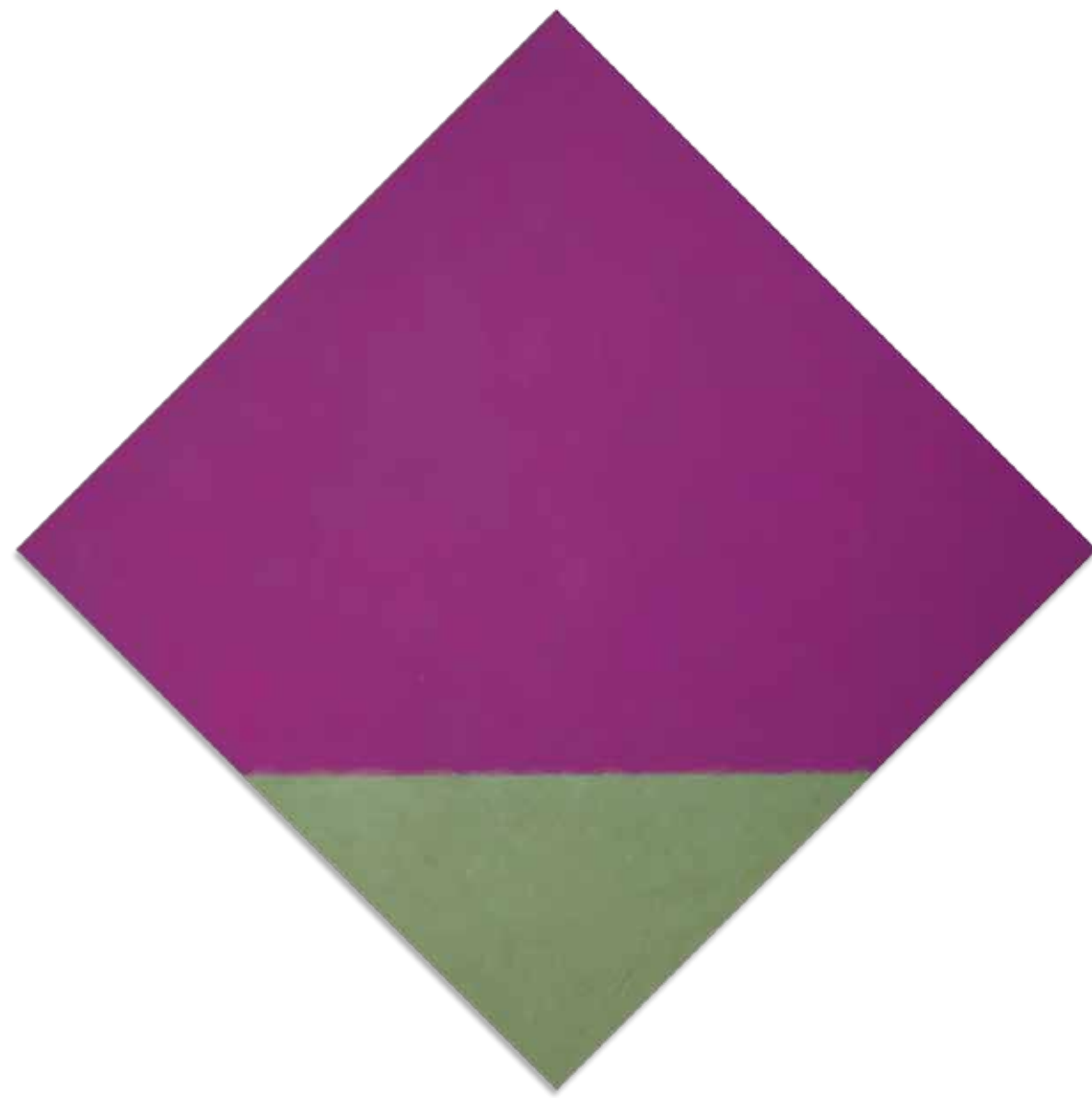
Jumping Sqares No. LIV, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2013



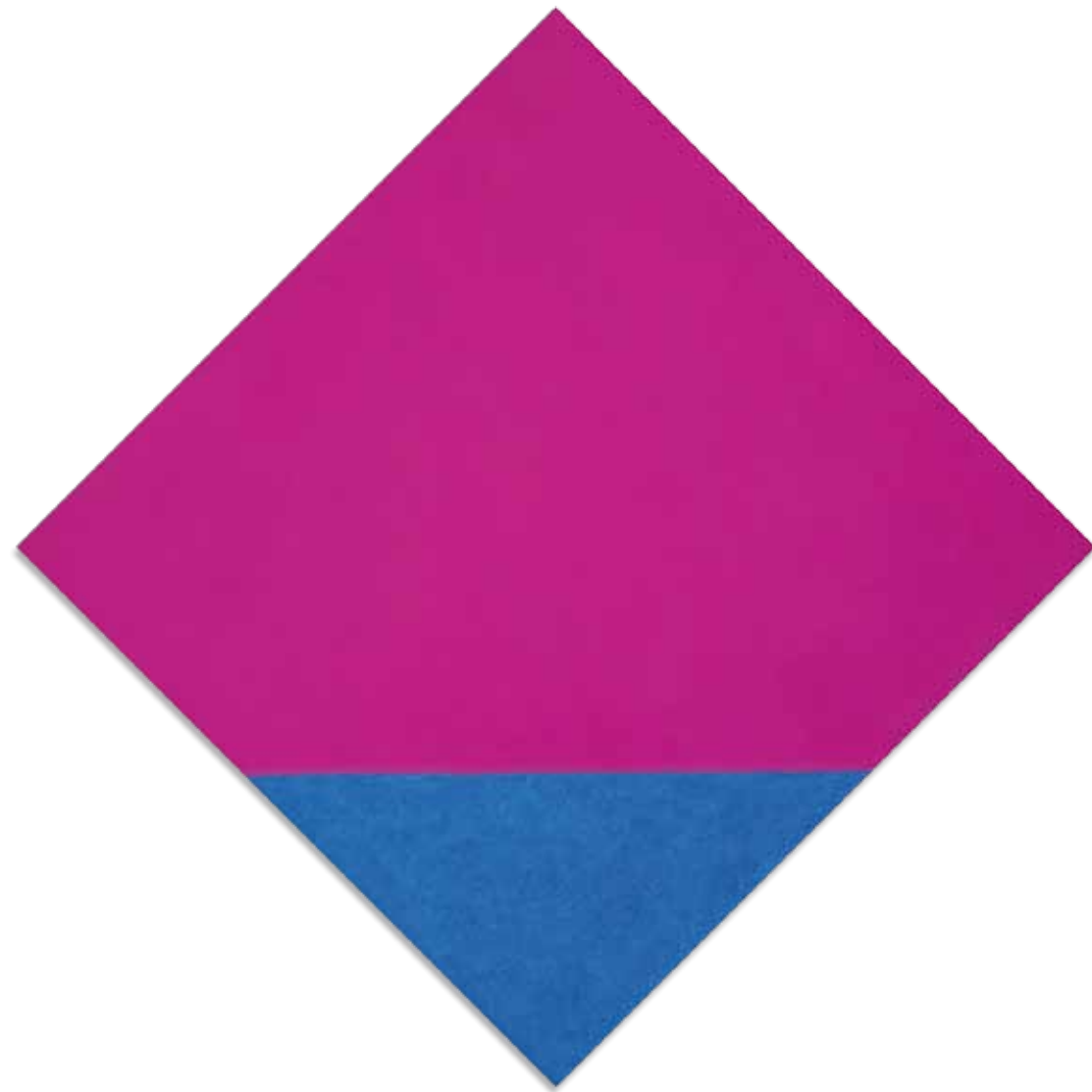
Jumping Sqares No. LXII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2014



Jumping Sqaes No. LXVII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 105 cm, 2015



Jumping Sqaes No. LXVIII, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 105 cm, 2015



Jumping Sqaers No. LXXI, Tempera, Enkaustik auf Leinwand, Seitenlänge 85 cm, 2017

VITA

1961	in Wattenscheid geboren
1977 – 80	Ausbildung zum Maler und Lackierer
1990 – 93	Gruppe „Frankfurter Edition“ Künstlerbücher
1994 – 00	Atelier bei edition & galerie hoffmann, Görbelheimer Mühle, Friedberg

Ausstellungen (Auswahl)

1984	Atelier Westflügel, Frankfurt	E
1991	Liebfrauenkirche ,Frankfurt	E/K
1992	Gruppe „Frankfurter Edition“ Künstlerbücher Galerie der Künstler, Frankfurt	G
1993	Kunstverein Friedberg	E
1996	Kunst und Kemenatensaal, Ronneburg	E
1998	Leinwandhaus, Kom. Galerie ,Frankfurt	E
1999	Friedberger Hängung, Leitung Jürgen Paas, Kunstverein Friedberg	G
2000	Lahmeyer International, Bad Vilbel Alte Mühle, Bad Vilbel	E E
2006	Motiva, Intern. Amtssitz- und Konferenz- zentrum ,Wien	G/K
2007	EIN JAHR 79 POSITIONEN 28 RÄUME MUSEUM MODERN ART Hünfeld	G/K
2011	Galerie Salon 13 BOK ,Offenbach	D
2012	Remisegalerie, Schloß Philippsruhe, Hanau	E
2013	Künstlerforum Remagen	G
2014	Künstlerforum Bonn	G/K
2015	Galerie KunstRaum Bernusstr. Frankfurt Volksbank, Neu Isenburg	E D
2016	Luminale, Offenbach	G/K
2017	Haus der Stadtgeschichte, Offenbach Mathematikum, Giessen	D G
2018	Galerie KunstRaum Bernusstr. Frankfurt St. Markuskirche, Frankfurt Nied Galerie m50, Oberursel	D E G
2019	Galerie m50, Oberursel	D
2021	Künstlerforum Bonn	G
2022	ikkp, Kunsthaus Rehau Galerie KunstRaum Bernusstr. Frankfurt Intern. Biennale f. Zeichnung und Grafik, Ungarn	G D G

Öffentliche Sammlungen

MMK – MUSEUM FÜR MODERNE KUNST FRANKFURT
DEGI Bank, Frankfurt am Main
Städtische Sammlung Frankfurt am Main
Alte Mühle, Bad Vilbel
Lahmeyer International, Bad Vilbel
MMA MUSEUM MODERN ART, Hünfeld
Die Insel, Kunst gegen Aids, Frankfurt am Main
Kulturhistorisches Museum Görlitz
Floris Römer Museum Győr, Ungarn

Kunstpreise

Ausstellungsbet. Kunstpreis Marelies-Hess-Stiftung, Frankfurt
Ausstellungsbeteiligung Otto-Ditscher-Preis, Ludwigshafen

Impressum

Alwin Dorok
Fontanestraße 128
60431 Frankfurt
info@alwindorok.de
www.alwindorok.de

Fotos/Gestaltung	Alwin Dorok
Text	Dr. Astrid Jacobs
Gestaltung/Layout	Frank Rukwied www.art-of-sign.de
Druck	Wir machen Druck

